



**Weitere komplexe
Fragen sind
Bibliothek, Cloud
und Online-
Vernetzungen.**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste, meine Damen und Herren,

ich möchte Sie recht herzlich zur diesjährigen
Verbundkonferenz hier im Goethe-Forum in Mün-
chen begrüßen, die unter dem Motto „Komplexe
Fragen – Kooperative Antworten. Kooperative
Bibliotheksarbeit im Bibliotheksverbund Bayern“
steht. Zunächst herzlichen Dank Ihnen, liebe Frau
Klauser, für Ihr freundliches Willkommen. Wir freuen
uns, in diesem Jahr wieder im vertrauten und
inspirierenden Ambiente dieses Konferenzsaales
tagen zu dürfen!

Mein besonderer Gruß gilt den Repräsentanten
des Staatsministeriums für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst, der Verbundzentralen
der deutschen Bibliotheksverbände sowie der Bi-
bliothekssystemprovider.

Wenn ich hier auf die vollbesetzten Reihen
schaue, wird wieder einmal deutlich, dass das
Format unserer Verbundkonferenz nach wie vor
außerordentlich attraktiv ist. Die durchgängige
Orientierung der Themen an den Arbeitsschwer-
punkten der Kommissionen und Arbeitsgruppen
ist Programm: Unsere Konferenz ist eben kein re-

Komplexe Fragen – Kooperative Antworten

**Kooperative Bibliotheksarbeit im Bibliotheksverbund
Bayern**

Begrüßung durch Generaldirektor Dr. Rolf Griebel

gionaler Bibliothekskongress, wiewohl sie in einen solchen integrierbar ist, sondern Selbstverständigung und Positionsbestimmung zu den Leitlinien und Zukunftsthemen unserer gemeinsamen, kooperativen Arbeit hier im Bibliotheksverbund Bayern.

Das Motto der heutigen Tagung „Komplexe Fragen – Kooperative Antworten. Kooperative Bibliotheksarbeit im Bibliotheksverbund Bayern“ passt hervorragend zum zweifelsohne beherrschenden Thema dieses Jahres: der Entscheidung der DFG im März 2013 in der großen Förderlinie zur „Neu- ausrichtung überregionaler Informationsservices“, die sich explizit auf die institutionelle, organisatorische und fachliche Neuordnung der deutschen Verbundlandschaft richtet.

Der BVB war hier im Konsortium mit seinem strategischen Partner, dem KOBV, und dem hessischen Bibliotheksverbund HEBIS im bedeutendsten Themenfeld der Ausschreibung „Bibliotheksdateninfrastrukturen und Lokale Systeme“ erfolgreich. Die DFG hat den gemeinsamen Antrag zu „Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten“, kurz CIB, bewilligt – eine mutige und zukunftsweisende – geradezu überraschen-

Erstens: Die Kerndienste der Bibliotheksarbeit – Erwerbung, Lizenzierung, Erschließung, Präsentation und Vermittlung – werden künftig in internationalen Arbeitsumgebungen stattfinden. Zweitens: Diese Arbeitsumgebungen werden auch zukünftig maßgeblich von den Systemen der beiden großen Anbieter OCLC und Ex Libris bestimmt sein, mit denen gegenwärtig mehr als 90 % aller wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands arbeiten. Drittens: Diese Arbeitsumgebungen werden als Cloudlösung im Sinne eines Software-as-a-Service realisiert, was bedeutet, dass es langfristig keine regionalen Verbunddatenbanken und auch keine vor Ort installierten Lokalsysteme mehr geben wird. Viertens: Die hiermit einhergehenden Effizienz- und Rationalisierungsgewinne eröffnen die Option der Ressourcenverlagerung in Innovationsfelder künftiger Verbundarbeit. Dies ist ein Ziel, das insbesondere der Wissenschaftsrat mit der sehr nachdrücklich geforderten Reform der deutschen Verbundlandschaft verbindet.

Das CIB-Projekt hat Anfang September seine Arbeit aufgenommen, ist also nun – bei einer Gesamtprojektlaufzeit von maximal fünf Jahren – gerade einmal seit einem Vierteljahr unterwegs. Das bibliothekspolitische Begleitkonzert indes hat sich seit der Bewilligung des CIB-Projekts zu einem stetig anschwellenden Bocksgesang entwickelt, in dem sich momentan leider primär die veränderungsresistenten Kräfte zu Gehör bringen: Von einer anbieterseitigen Monopolisierung und einem „Vendor-Lock-In“ ist die Rede – als wäre dies nicht etwas, womit wir seit Jahrzehnten durchaus erfolgreich umgehen. Das hohe Lied von Open-Source-Lösungen anstelle herstellerunterstützter Applikationen wird gesungen – eine zweifelsohne beschäftigungssichernde Option, da diese vermeintlichen Lösungen weder über eine breite Anwenderbasis noch über eine nachhaltige Entwicklergemeinschaft verfügen. Die Vorzüge national ausgerichteter Daten und Formate werden gepriesen, als

Vollbesetzte Reihen bei der BVB-Verbandkonferenz im Münchner Goethe-Institut



de – Entscheidung, die in Teilen der deutschen bibliothekarischen Community aber auch für beträchtliche Unruhe gesorgt hat. Diese ist durchaus verständlich, wenn man auf die Grundlinien des Antrags sieht, die von einer konsequent pragmatischen und effizienzorientierten Sicht auf die Zukunftsarbeit der Bibliotheksverbände bestimmt sind:

wären konsequente Standardisierung und Internationalisierung nicht schon seit vielen Jahren das „Gebot der Stunde“.

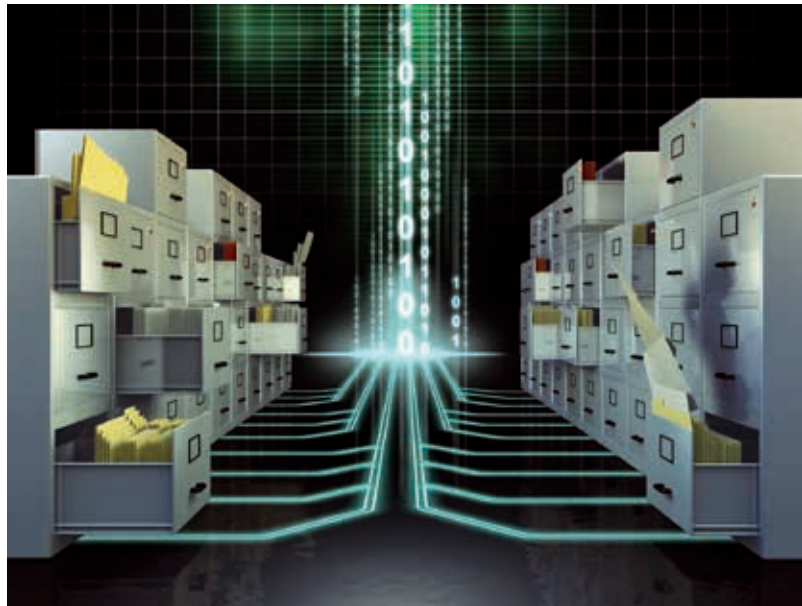
**Themenfeld der
Langzeitarchivierung:
Beständige
Sicherung von
Forschungsdaten im
Wandel der Informa-
tionstechnologien**

Diese Stimmen mögen durchaus eine retardierende und in Teilen auch obstruktive Kraft im Reformprozess der Verbundarbeit entfalten, letztlich erfolgreich sein werden sie nicht.

Umso erfreulicher ist es, dass die Länder, bei denen als Unterhaltsträgern der Verbundzentralen die maßgebliche Gestaltungshoheit des Reformprozesses liegt, sich von Anfang an in die Initiative der DFG aktiv eingebracht haben. Denn schließlich sind sie es, die letztendlich die finanzielle Nachhaltigkeit der Neustrukturierung sicherzustellen haben. Ich möchte daher unserem zuständigen Referenten, Herrn Ministerialrat Georg Antretter, an dieser Stelle ganz herzlich für sein Engagement in der länderübergreifenden Arbeitsgruppe „Verbundsysteme“ des Hochschulausschusses der Kultusministerkonferenz danken.

Der gleich im Anschluss folgende, gemeinsame Vortrag des KOBV und BVB zu State-of-the-Art und Perspektiven des CIB-Projektes wird Ihnen aktuelle Informationen zum Fortgang dieses bundesweit vielbeachteten Vorhabens bieten!

Schauen wir noch kurz zum zweiten Themenfeld in der benannten Förderlinie der DFG. Hier ging es um die Ausschreibung einer deutschlandweiten Infrastruktur für die Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Daten und Objekte. Der BVB war in einem großen Konsortium überregional bedeutender Infrastruktureinrichtungen mit einem Antrag zum „Nationalen Leistungsverbund Langzeitverfügbarkeit“ vertreten. Leider konnte dieser Antrag ebenso wenig wie der Konkurrenzantrag die Gutachter und die Prüfgruppe überzeugen. Die Vielschichtigkeit und Komplexität der Aufgabe wurden offensichtlich als derart groß empfunden, dass man sich den ursprünglich intendierten nationalen Wurf denn wohl doch noch nicht zutraute. Im Mai dieses Jahres hat die DFG nun eine neue Ausschreibung zur Langzeitarchivierung aufgelegt, an der sich unser Verbund wieder beteiligt, und zwar im Kontext der Ihnen allen bekannten NESTOR-Allianz.



Gerade auf dem Themenfeld der Langzeitarchivierung wurde in diesem Jahr im BVB ein wirklich entscheidender Fortschritt erzielt. Vor vier Wochen konnten wir nach langen und nicht immer leichten Verhandlungen die verbundweite Lizenzierung der Langzeitarchivierungssoftware „Rosetta DPS“ mit Ex Libris unterzeichnen. Die Lizenz gilt nun nicht mehr nur für die Bayerische Staatsbibliothek und Tests an einzelnen Bibliotheken, sondern sie schließt nunmehr alle Hochschulbibliotheken des Freistaates ein. Damit kommt erstmalig in Deutschland Rosetta als Landeslizenz zum Einsatz, perspektivisch auch mit einem Fokus auf die Langzeitsicherung von Forschungsdaten.

So zeigt sich auf diesem Feld einmal mehr: der BVB wartet nicht auf externe Anstöße, sondern er gestaltet eigeninitiativ standortübergreifende Infrastrukturen und gewinnt gerade daraus dann die Legitimation, diese auch auf nationaler Ebene federführend mitzubestimmen. Für die finanzielle Unterstützung der Verbundausweitung der Rosetta-Lizenz möchte ich hier dem Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst ganz herzlich danken!

Ebenfalls in 2013 sind wir auf dem Feld des Discovery Service ein gutes Stück vorangekommen; allerdings noch nicht so weit, wie wir uns erhofft hatten. Die verbundweite Lizenzierung von Primo Central ist erfolgt, der Rollout im Verbund startet in diesen Wochen, wobei der Index entweder unter der TouchPoint- oder unter der Primo-Oberfläche angeboten werden kann. Die TouchPoint-Lösung konnte vom IT-Referat der Bayerischen Staatsbib-

liothek bereits realisiert und online geschaltet werden; die hier gewonnenen Erfahrungen werden die verbundweite Umsetzung dieses Lösungsweges maßgeblich beschleunigen. Herr Groß und Herr Franke berichten Ihnen heute über den bisherigen Verlauf des Projektes und seine Perspektiven.

Mit Spannung dürfen Sie auch den Vortrag von Herrn Wawra zur diesjährigen Innovationskonferenz der Kommission Virtuelle Bibliothek (KVB) erwarten, die am 18. Oktober stattfand. Hier wurden neue und partiell auch provozierende Szenarien zum Semantic Web, zu Big Data, zur Datennutzung durch die Digital Humanities und zur medialen Entgrenzung des Wissens im digitalen Zeitalter entwickelt, die wir soweit möglich im kommenden Jahr in konkrete Projektvorhaben umsetzen wollen. Dies gilt insbesondere für die

räuschlose Hereinnahme in das Google-Projekt dabei ist, sich mit rund 60.000 digitalisierten Werken in Jahresfrist mal eben zu einer der größeren digitalen Bibliotheken Deutschlands zu mausern.

Bei so viel Innovations- und Zukunftsorientiertheit dürfen dennoch auch die – leider chronischen – Problemfelder unseres Verbundes nicht verschwiegen werden. Nach wie vor bleiben die für Aus- und Fortbildung im Verbund verfügbaren Mittel deutlich hinter den Bedarfen zurück, obwohl unser Staatsministerium die seit Jahren von der Bayerischen Staatsbibliothek mit Nachdruck vertretenen Forderungen mitträgt. Nach wie vor fehlt ein angemessener Etatansatz für die Bestandserhaltung in den Universitätsbibliotheken mit signifikanten historischen Beständen, ungeachtet einer Sondermittelzuweisung in Höhe von 150.000 Euro

und der Tatsache, dass mit der Etablierung einer Stelle im IBR, die ausschließlich für diese Bibliotheken arbeitet, ein Teilerfolg erzielt werden konnte.

Der Erwerbungssetat bleibt weit hinter der Kostenentwicklung und der rasant steigenden Nachfrage zurück.

Nach wie vor sind die Hochschulbibliotheken und die Bayerische Staatsbibliothek mit der Tatsache konfrontiert, dass die durch die Kaufkraftverluste der Vergangenheit ausgehöhlten Erwerbungssetats weit hinter der Kostenentwicklung und der rasant steigenden Nachfrage zurückbleiben. Dies erfährt durch die Erhöhung der Haushaltssperre um 5 % in der Bayerischen Staatsbibliothek und um 2,5 % in den Hochschulen eine weitere Zuspitzung. Positiv hingegen ist zu bewerten, dass das Ministerium den Wegfall der Studienbeiträge gegenüber den Hochschulen kompensiert. Und nach wie

vor fehlt die ausreichende finanzielle Absicherung der Mammutaufgabe der digitalen Langzeitarchivierung. Die Bayerische Staatsbibliothek steht hier Jahr für Jahr vor dem immer gravierender werdenden Problem, ein hohes sechsstelliges strukturelles Defizit für die Archivierung der stark wachsenden Datenvolumina zu decken.

Vorausblickend auf 2014 möchte ich abschließend noch ein Thema ansprechen, das sich bereits auf der letztjährigen Konferenz ankündigte, in diesem Jahr an Fahrt aufgenommen hat und das sich im kommenden Jahr richtig beschleunigen wird: das Kulturportal Bayern, das die reichen Kultur-, Kunst- und Wissensschätze des Freistaats in spartenübergreifender Vernetzung zusammen-

semantische Kataloganreicherung mit Wikipedia-Konzepten, die durch das in Dresden entwickelte Werkzeug „SLUB-Semantics“ möglich wird.

Auch in der alltäglichen Verbundarbeit sind im Rahmen unserer konsequent kooperativen Strukturen wieder bedeutende Fortschritte erzielt worden, so zum Beispiel beim Übergang von InfoGuide zu TouchPoint und bei den umfassenden Vorbereitungen auf den RDA-Umstieg. Und es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass die Staatliche Bibliothek Regensburg durch ihre weitgehend ge-



führt und unter Einsatz innovativer Präsentationsfeatures im Internet weltweit sichtbar macht. *bavarikon* konnte am 16. April dieses Jahres in einer öffentlichen Beta-Version erfolgreich gelauncht werden. Fußend auf der „Bayerischen Landesbibliothek Online“ als Nukleus, standen für die technische Realisierung des Portals gerade einmal fünf Monate zur Verfügung, d. h. es galt einen gewaltigen Kraftakt zu bewältigen.

Für die Jahre 2013 und 2014 stehen für *bavarikon* insgesamt fünf Millionen Euro brutto bereit, und auch für die Folgejahre bis 2018 hat die Bayerische Staatsregierung weitere Mittel für *bavarikon* in Aussicht gestellt. Nicht zuletzt unter strategischem Aspekt ist es ein Erfolg, dass die Projektleitung, die technische Umsetzung und die Redaktion dieses spartenübergreifenden Großprojekts bei der Bayerischen Staatsbibliothek und damit im Bibliotheksbereich liegen.

Für 2014 ist neben der technischen Konsolidierung und dem Ausbau innovativer neuer Angebote vor allem auch der Start der Digitalisierungsinitiative für herausragende Bestände aus bayerischen Museen, Archiven und Bibliotheken, aus der Schlösserverwaltung, dem Landesamt für Vermessung und Geoinformation sowie dem Landesamt für Denkmalpflege vorgesehen. Die Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie ebenso wie die Priorisierung der jeweiligen Projekte obliegt dem im Juli dieses Jahres gebildeten *bavarikon*-Rat.



DER AUTOR
Dr. Rolf Griebel ist Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek.

Die Bibliothekssparte wird in der Digitalisierungsinitiative zunächst voraussichtlich mit der Digitalisierung wertvollster Handschriften der Universitätsbibliotheken und dem Ausbau des bayerischen Literaturportals als Modul von *bavarikon* vertreten sein. Alles in allem hat *bavarikon* langfristig das Potenzial, zum Dreh- und Angelpunkt der digitalen Kultur Bayerns zu werden, der die unvergleichliche kulturelle Tiefendimension unseres Landes an *einem* Ort erfahrbar macht, aufbereitet durch zeitgemäße Verfahren der intelligenten Suche und vielfältigen semantischen Vernetzung.

Dies bringt mich noch einmal zurück zu den einleitenden Worten meiner Ausführungen: Alles, was wir hier im BVB miteinander Jahr für Jahr auf die Beine stellen, sind zeitgemäße, innovative und zukunftsfähige *Infrastrukturen* für Wissenschaft und Forschung, Lehren und Lernen, Bildung und Wissen. Infrastrukturen verlangen nachhaltig abgesicherte, organisatorisch und finanziell verlässlich

unterstützte Geschäftsmodelle. Und hier sehen wir, dass aktuell gerade auf nationaler Ebene bei der DFG eher eine Gegenbewegung stattfindet mit dem Ziel, die Unterstützung der Informationsinfrastrukturen auf eine rein projektorientierte Anschubförderung zu begrenzen. Der hastig vollzogene Umbau des so erfolgreichen und international hoch anerkannten Sondersammelgebietsprogramms zu situativ agierenden Fachinformationsdiensten spricht hier eine deutliche Sprache. So unstrittig es ist, dass der bereits seit mindestens 15 Jahren eingeleitete Prozess der digitalen Transformation der Sondersammelgebiete eine konsequente Fortführung erfordert, so bedeuten die in den letzten Wochen und Monaten bekannt gewordenen Entscheidungen faktisch die Auflösung einer Informationsinfrastruktur, deren Auswirkungen für die Wissenschaft – vor allem die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften – in den kommenden Jahren sichtbar werden.

Umso wichtiger ist es, dass wir in *unserem* Bibliotheksverbund mit einer gemeinsamen Stimme sprechen, und gerade im Innovationsbereich an einem Strang ziehen, so wie es uns im Bereich der Langzeitarchivierung, des Discovery Systems und mit dem Kulturportal Bayern jetzt wieder gelungen ist. Nur mit gemeinsam umgesetzten, verbundweit einheitlichen Lösungen können wir mit begrenzten Ressourcen Nachhaltigkeit sichern. Und der Blick über die Landesgrenzen hinaus zeigt nicht selten: Wo dies nicht gelingt und jeder seiner eigenen Wege geht – und oft schon aus Prinzip nicht den, den andere gehen – bleibt am Ende nur das fruchtlose Herumbasteln an den jeweils selbst produzierten Projektruinen!

Lassen Sie mich daher mit dem Motto unserer diesjährigen Verbundkonferenz schließen: Nur – und ich betone: *nur* – durch eine dezidiert kooperative Verbundarbeit können wir zukunftsfähige Antworten auf die komplexen Fragen und Themen, die vor uns liegen, finden. Ich wünsche nun uns allen eine informativ-anregende Tagung, interessante Vorträge zum breiten Spektrum unserer Kommissionen und ein anregendes „Networking“. Abschließend möchte ich mich ganz herzlich bei allen Referentinnen und Referenten sowie Moderatoren für ihr Engagement für den heutigen Konferenztag bedanken!